

Dr. Arthur Jehle: « Bilder erfordern einen emotionalen Zugang »

Dr. Arthur Jehle widmete sich nach der Aufgabe seiner Arztpraxis 2006 vollumfänglich der Malerei. Für 2014 plant er in Eschen eine Ausstellung mit Bildern – Landschaften und Porträts zwischen figurativ und abstrakt.

Von Tamara Beck

lie:zeit Dr. Jehle, seit wann malen Sie?

Dr. Arthur Jehle: Ich habe in den 80er-Jahren damit begonnen, hatte immer schon ein Faible dafür. Intensiviert male ich seit ich aus gesundheitlichen Gründen meine Praxis aufgegeben habe. Ich war überlastet, zeigte depressive Symptome.

Seitdem ist das Malen Ihr Beruf?

Ja, das Malen ist genau so intensiv und interessant wie es vorher die Medizin für mich war.

Haben Sie Kurse besucht um das Malen zu erlernen?

Nein, ich habe es einfach ausprobiert und mich selber weitergebildet. Man kann über Technisches und Kunstgeschichte an Hochschulen viel lernen, aber das individuelle Malen eines Bildes kann man dort nicht lernen.

Was inspiriert Sie?

Man muss unterscheiden zwischen Motivation und Inspiration. Ersteres kann ich nicht erklären, es steckt in mir drin, ich muss malen wie ich essen und trinken muss, es ist ein Bedürfnis. Die Inspiration ergibt sich durch komplexe Umweltfaktoren – Beziehungen zu Menschen, der Natur, was mich umgibt. Motor beim Malen ist immer Leidenschaft.

Wie würden Sie Ihre Malerei jemandem erklären?

Es ist ein brüchiger, unsicherer Pfad zwischen figurativ und abstrakt. Jeder sieht etwas anderes in meinen Bildern. Nur wenige haben den Mut, auf ein Bild zuzugehen. Man darf ein Bild nicht als Rätsel ansehen, der Zugang soll auf rein emotionaler Ebene erfolgen. Die Rationalität ist dabei oft im Weg.

Sie malen vor allem Landschaften. Wie geben Sie dabei vor?

Ich habe die Idee einer Landschaft, es entsteht ein zielorientierter Malvorgang, der übergeht in einen prozessorientierten. Das Malen wird selbstständig, es erfolgen Korrekturen und Übermalungen. Die Applikation der Farbe erfolgt mit diversen Hilfsmitteln.

Wie lange dauert die Entstehung eines solchen Werks?

Rund zwei Wochen – mit vielen Unterbrüchen, so dass es insgesamt mehrere Monate dauern kann und parallel arbeite ich an anderen Bildern.

Wie hat sich das Malen im Verlauf der vergangenen Jahre entwickelt?

Vor 2006 machte ich Collagen und Zeichnerisches auf Holz. Von 2006 -12 habe ich Landschaften in Acryl auf Malgewebe gemalt. Seit 2012 arbeite ich mit Ölfarben. Bis 2014 sollen auf diese Weise 15 grossformatige Bilder entstehen, die ich an einer Ausstellung in Eschen präsentieren möchte.

Was bedeutet Ihnen das Malen?

Es ist eine Passion, vergleichbar mit dem Lebensabschnitt der Medizin; der Stellenwert ist gleich hoch.

Wenn Sie nicht malen, kümmern Sie sich u.a. um Ihre «Haustiere». Sie balten und züchten Reptilien...

Ja, ich halte derzeit Klapperschlangen, Kobras und einen Waran namens «Ex». Insgesamt habe ich 19 Klapperschlangenarten gehalten und sechs Arten nachgezüchtet.

Weshalb gerade diese Tiere?

Sie geben weniger Aufwand als beispielsweise Säugetiere, man muss sie nur alle zwei bis drei Wochen füttern. Ich interessiere mich zudem sehr für das Thema der biologischen und kulturellen Evolution und komme durch die Beobachtung der Tiere diesbezüglich auf interessante Gedanken. Schon als Kind hatte ich viele verschiedene Tiere.



Dr. Arthur Jehle

Alter: 55

Familienstand: ledig

Beruf: Allgemeinmediziner, Maler

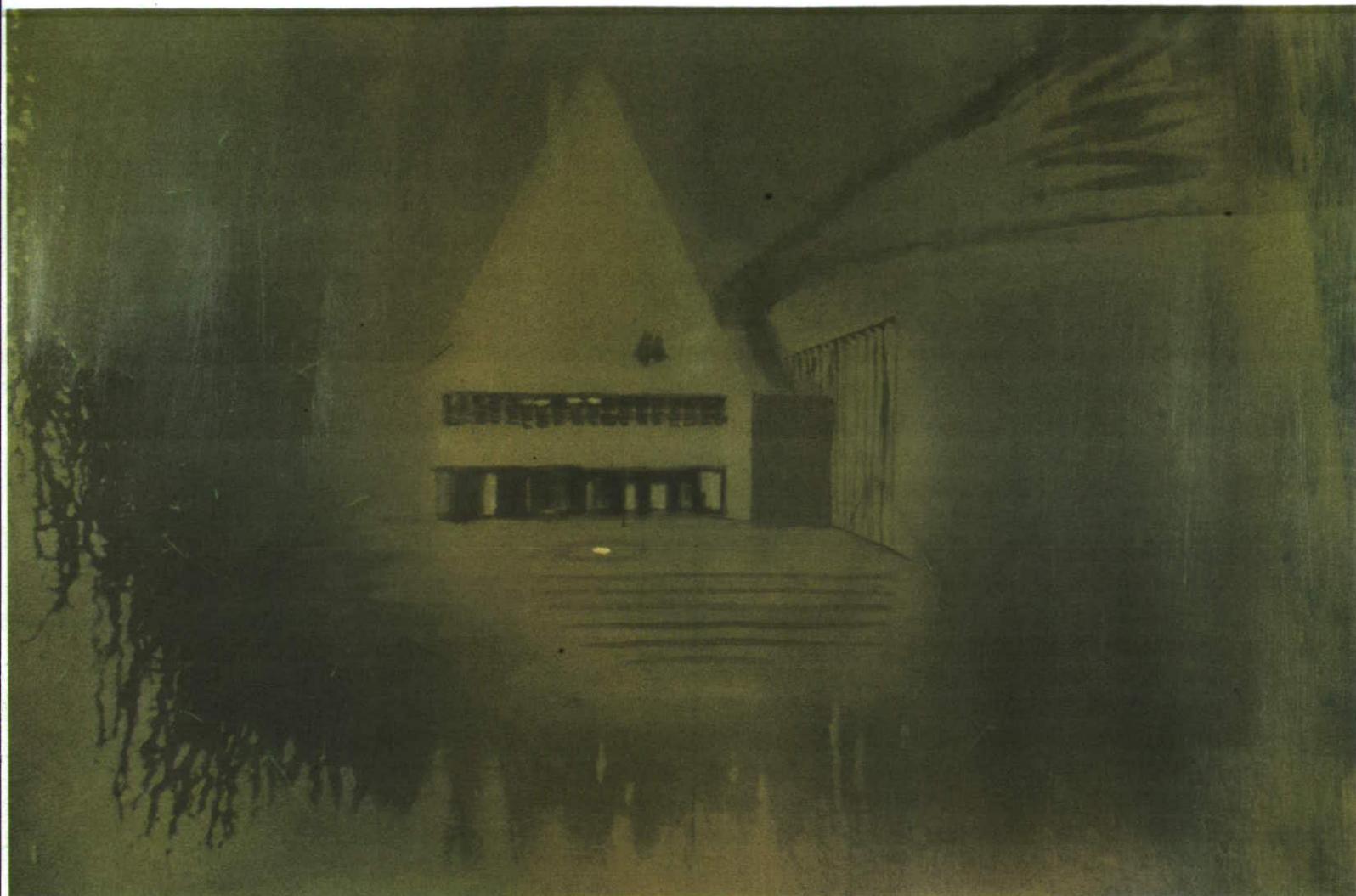
Wohnort: Eschen

Hobbies: Reptilienhaltung und -zucht,

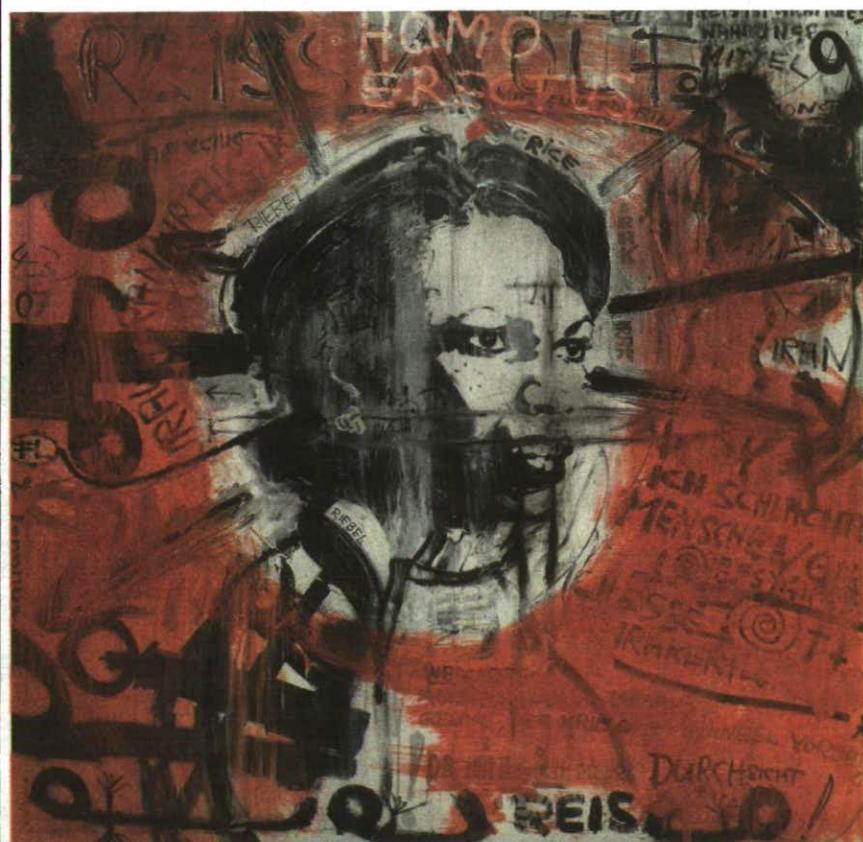
Reisen, Fotografie

Website: www.arthurjehle.com





Der Landtag in einer Variation in Grün



*Akrylfarben auf Baumwolle
und Leinen (2010)*

*Porträt C. Rice (2005/07);
Akryl-, Öl- und Kunstharz-
farbe auf Kunstgewebe*